



Marburger Zeitung

Schreibleitung, Verwaltung, Buchdruckerei:
Marburg a. M., Edmundstr. 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

Nr. 175

Marburg, Samstag den 9. August 1919

59. Jahrg.

Der Militarismus in Amerika.

Washington, 7. August. Kriegssekretär Baker hat dem Kongress ein Projekt über die Schaffung einer ständigen Armee von 510.000 Mann vorgelegt. Alle Wehrfähigen werden im Alter von 19 Jahren eine obligatorische Ausbildung von drei Monaten mitmachen müssen und bis zu zwei Jahre zum Dienst herangezogen werden. Bei Kriegsgefahr würde überdies eine Armee von 740.000 Mann aufgestellt werden, so daß 1,250.000 Mann zur Verfügung stünden.

Blutige Unruhen in Turin.

Berlin, 8. August. Der „Vorwärts“ meldet aus Turin, daß in den Straßen der Stadt seit gestern früh blutige Kämpfe stattfinden, wobei es Tote und zahlreiche Verwundete gab. Kinder, die aus der Schule kamen, wurden von Polizisten am Weitergehen verhindert. Die Menge bewarf die Karabinier mit Steinen. Die sozialistische Partei proklamierte wegen des Vorgehens der Polizei einen 24stündigen Generalstreik.

Der Londoner Polizeistreik vor dem Ende.

Amsterdam, 8. August. Dem „Telegraaf“ zufolge melden die „Times“ aus Liverpool: In dem Streit der Polizisten ist eine Wendung eingetreten. Zahlreiche Streikende haben die Behörde erlucht, sie wieder anzustellen, indem sie erklärten, durch Einschüchterung zum Streik gezwungen worden zu sein.

Das Budget der russischen Sowjetregierung.

Amsterdam, 8. August. „Allgemeines Handelsblatt“ entnimmt dem bisher in Westeuropa noch nicht veröffentlichten Budget der russischen Sowjetregierung, daß die Einnahmen für das erste Halbjahr 1919 auf 20,35, die Ausgaben auf 50,70 Milliarden Rubel veranschlagt wurden, gegen 2,85 Milliarden Einnahmen und 7,60 Milliarden Ausgaben im ersten und 12,72 Milliarden Einnahmen und 29,10 Milliarden Ausgaben im zweiten Halbjahr 1918. Von den Einnahmen für das Halbjahr 1919 entfielen auf Domänen 14,79, indirekte Steuer 2,57, direkte Steuern 1,73 Milliarden, auf Zölle der geringe Betrag von 97,93 Millionen; von den Ausgaben auf das Heer 12,15 Milliarden und auf die Flotte 5,21 Millionen. Ausgaben für Lebensmittel erfordern 8,15, die Nationalisierung der Betriebe 5,16, Unterweisungen 5,81, Unterricht 3,88, Gesundheitsdienst 1,23, soziale Fürsorge 1,62 Milliarden. Die Ausgaben des Ackerbaukommissariats beziffern sich auf 537,72, die der Justizverwaltung auf 250,52, die des Ressorts der Arbeit auf 280,81, die des Kommissariats des Innern auf 655,54 und die des Handels- und Industrie-Kommissariats auf 202 Millionen; Post und Telegraphie waren mit 513,10 Millionen eingelegt. Die britischen Sowjets erhielten 201,46 Millionen. Für Bekämpfung der Gegenrevolution wurden 348,26 Millionen ausgeworfen. Das Defizit der Eisenbahnverwaltung betrug im ersten Halbjahr 1919 4,20 Milliarden, ohne das Defizit der Wolga-Flotte und der Bahnen an der Uralfront. Die Ausgaben für das Heer waren für das erste Halbjahr 1918 auf 5,37, das zweite Halbjahr 1918 auf 9,76 und das erste Halbjahr 1919, wie oben bereits festgestellt, auf 12,15 Milliarden veranschlagt.

Die Rumänen in Budapest.

Ein amerikanischer Protest.

Wien, 8. August. Die amerikanische Regierung ist beim rumänischen Oberkommando wegen Zurückziehung der den Ungarn auferlegten Waffenstillstandsbedingungen eingeschritten und hat mit der Einstellung aller Zufuhren nach Rumänien gedroht. Die ungarische Regierung stellt sich auf den Standpunkt der passiven Resistenz, da sie die praktische Durchführung der Waffenstillstandsbedingungen für unmöglich hält. Auch die Jugoslawen und Tschechen sollen dagegen protestiert haben, daß das gesamte Volkvermögen den Rumänen zufällt, und ihre Einsprache auf das entschiedenste bei den Ententeemissionen geltend gemacht haben.

Die Franzosen für die Rumänen.

Amsterdam, 8. August. Wie aus Paris berichtet wird, sympathisiert die französische Presse mit dem Einzug der Rumänen in Budapest. „Petit Journal“ schreibt, die Rumänen sind treue Bundesgenossen, die immer in vollkommener Uebereinstimmung mit der Entente gehandelt haben. Wenn die neue Regierung demokratische Prinzipien beobachtet, alle Beziehungen mit den ungarischen Bolschewisten abbricht und die Waffenstillstandsbedingungen erfüllt, dann kann sie überzeugt sein, daß die Entente ihr ihre Hilfe zur Einführung einer geordneten Verwaltung angedeihen lassen wird.

Die Pariser Konferenz entsendet eine Kommission.

Paris, 8. August. Der Oberste Rat der Friedenskonferenz hat beschlossen, nach Budapest eine Kommission von vier Generalen (Amerikaner, Franzosen, Engländer und Italiener) zu senden, damit diese erstens mit der ungarischen Regierung in Verhandlungen trete, um die Durchführung der Waffenstillstandsbedingungen mit jenen Änderungen zu sichern, die sie einvernehmlich für notwendig halte; zweitens mit den Kommandierenden der rumänischen und der südslawischen Armee in Verbindung trete, damit das besetzte Land den Weisungen der Friedenskonferenz entsprechend gegen rohe, grausame Behandlung geschützt sei und den Kommandierenden der Armeen jene Weisungen gebe, die sie für die tatsächliche Besetzung durch die Armee und den Rückzug der notwendigen Besatzungsstärke überschreitenden Kräfte auf die Grenzen für nützlich halten wird.

Ein unerwünschter Gast.

Die Internierungsgemeinde verlangt die Fortschaffung Kuns.

Wien, 8. August. Obwohl der Internierungsort Bela Kuns geheimgehalten und er dorthin überdies unter falschem Namen gebracht wurde, war es nicht zu verhindern, daß das doppelte Infogut, sowohl der Aufenthaltsort wie der Deckname in der Bevölkerung des Internierungsortes bekannt wurde. Es ist dies die Gemeinde Reibelmühle in Niederösterreich. Der Aufenthaltsort Bela Kuns in seinem Internierungsort ist von der Bevölkerung nicht unangefochten geblieben. In einer stürmischen Versammlung kam die Entrüstung über die Unterbringung Kuns zum Ausdruck. Es wurde ein Protest beschlossen und dem Bezirkshauptmann mit der Forderung überreicht, Bela Kun bis nächsten Samstag aus der Gemelude wieder zu entfernen.

Interessant sind folgende Einzelheiten: Bela Kun ist in einem Mühlengebäude untergebracht. Er bewohnt mit seinen Genossen zwei Zimmer, während in einem anstoßenden Räume Gendarmerie, die zur Bewachung beordert wurde, untergebracht ist. Bei Bela Kun und Genossen wurden sehr große Geldbeträge gefunden, die ihnen natürlich abgenommen wurden. Er war auch reichlich mit Rauchmaterial versehen. Der Lebensmitteleinkauf für die Mahlzeiten wird vom beschlagnahmten Geld bestrahlt. Bela Kun ist übrigens über alle Vorgänge, die sich nach seiner Flucht abgespielt haben, genau unterrichtet.

Anordnungen der neuen Regierung.

Budapest, 7. August. Eine Verordnung des Ministerpräsidenten Peidl und des Finanzministers Miklós bestimmt, daß die Verfassung, wonach die 50-, 100-, 1000- und 10.000-Kronennoten der Österreichisch-ungarischen Bank vom 30. Juni an und die 10- und 20-Kronennoten mit 31. Juli aufhören, gültige Zahlungsmittel zu sein, außer Kraft gesetzt wird.

Verfolgung der Kommunisten und Juden.

Budapest, 8. August. Das Ung. Tel.-Korr.-Büro meldet: Im Zentralfeldhaus versammelte sich gestern gegen Mittag eine Menge von ungefähr 200 Personen, zumeist Universitätslehrer, und drang, mit Stöcken, Dolchselegern und Hundepöschchen bewaffnet, in die einzelnen Amtskolale ein, wo die noch dort befindlichen kommunistischen Beamten blutig geschlagen wurden. Die Kommunistenverfolgung artete später in eine Judenverfolgung aus; ein Jude, von dem man vermutete, daß er ein Jude sei, wurde verprügelt. Durch Einschreiten des Militärs wurde dem Aufruhr zunächst ein Ende gesetzt.

Die Eisenbahnerbewegung in Amerika.

Ausbreitung der Rahmlegung des Bahnverkehrs.

Amsterdam, 8. August. Das Pressebureau „Hablo“ meldet aus Washington: Die Eisenbahner und die Arbeiter in den Eisenbahnwerkstätten haben den Vorschlag des Präsidenten Wilson auf Einsetzung einer Bundeskommission zwecks Beilegung der Bahnstreitigkeiten abgelehnt und dem Präsidenten die Mitteilung zukommen lassen, daß der Bahnverkehr spätestens im September lahmgelegt werden wird, wenn der Kongress die Geldmittel zur Befriedigung ihrer Forderungen nicht beschafft.

Blättermeldungen zufolge, sprechen die Eisenbahnangestellten sogar schon davon, daß sie die „Demokratisierung“ nicht nur der Eisenbahnen, sondern auch der fundamentalen Industrien, wie zum Beispiel der Kohlen-, der Stahl- und der anderen Industrien, fordern wollen. Die Arbeiter seien für einen Plan, demzufolge die Regierung diese Industrien aufkaufen und den Arbeitern einen Anteil am Gewinn überlassen soll.

Beginn des Studiums der deutschösterreichischen Antwonote in Paris.

St. Germain, 8. August. „Intransigent“ meldet, daß sich der Oberste Rat der Alliierten sofort nach Eintreffen der deutschösterreichischen Note zu einer Sitzung versammelt und mit ihrem Studium begonnen habe.

Ein Dementi der italienischen Militärmission über die Zwischenfälle in Triest.

Wien, 8. August. Das „Kaischer Korrespondenzbüro“ wußte heute von Straßenkämpfen in Triest zu berichten, wobei es zwischen Arbeitern und italienischen Militär zu blutigen Zusammenstößen gekommen sein soll. Auf eine Anfrage der Korrespondenzherzog, teilt die italienische Militärmission mit, daß diese Zwischenfälle sich auf geringfügige Zusammenstöße ohne jeden politischen Charakter reduzieren.

Mitt für die Aufnahme Deutschösterreichs in den Völkerbund.

Berlin, 8. August. Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Lugano: Im Friedensausschuß erklärte der Ministerpräsident Nitti, wann Deutschland, Deutschösterreich und Bulgarien dem Völkerbund beitreten könnten, wisse er nicht. Doch wünsche er, daß dies bald der Fall sei, besonders was Deutschösterreich und Bulgarien betreffe.

Eine interalliierte Kohlenkommission für Europa.

St. Germain, 8. August. Im Obersten Rat wurde gestern die für die ganze Welt wichtige Frage der Kohlenknappheit besprochen. Der Sitzung wurde nach dem „Matin“ auch Hoover beigegeben, der auf Befragen erklärte, es könne keine Rede davon sein, daß man auf Kohlenimporte aus Amerika rechnen könne. Infolge des Krieges und der Mobilisierung sei auch in Amerika die Ausbeute der Gruben stark gesunken.

Angesichts dieser Tatsachen beschloß der Oberste Rat die Gründung einer besonderen Körperschaft für die europäischen Staaten, die den Namen „Interalliierte Rat für Produktion und Aufteilung der Kohle“ führen wird. Der Rat wird nicht nur die verfügbare Kohle auf dort, wo die Produktion nicht intensiv genug ist, für ihre Vermehrung zu sorgen haben. In Frankreich, Belgien und auch in Deutschland gibt es Bergwerke, deren Ertragnis verdoppelt werden kann. Man will durch eine strenge Kontrolle des Abbaus die Produktion so viel als möglich heben. Der Rat hat unter anderem die Absicht, eine starke Auswanderungsbewegung polnischer und tschechischer Arbeiter herbeizuführen, die infolge der Desorganisation ihrer nationalen Industrie gegenwärtig arbeitslos sind. Auch von freien Einkäufen westfälischer und schlesischer Kohle ist die Rede.

Deutschösterreichs Antwortnote.

St. Germain, 8. August. An dem von der Entente festgesetzten Tage hat Staatskanzler Dr. Renner im Namen der deutschösterreichischen Friedensdelegation der Friedenskonferenz eine Note überreicht, die die Einwendungen gegen den Vertrag in seiner Gesamtheit enthält. Die Note macht in den Einleitungssätzen den Obersten Rat aufmerksam, daß Deutschösterreich nur solche Milderungen verlangt, die für sein Volksdasein notwendig sind. Was

die Grenzfragen

anbelangt, so habe sich Deutschösterreich umsonst auf das Nationalitätenprinzip und auf das Selbstbestimmungsrecht der Völker berufen. Es lehne nunmehr die Verantwortung ab und gebe den Erfolg der Ententeentscheidung der Geschichte anheim. Wenn die Gebietsforderungen Deutschösterreichs in jenem Mindestmaße erfüllt werden, in dem sie in der Anlage der Note aufrecht erhalten werden, so wolle Deutschösterreich sich selbst überlassen, daran zu glauben, daß es in diesem Gebiete selbständig und in Frieden leben könne. Es erwartet dabei, daß es der Völkerbund in den Stunden der Bedrängnis hören werde. Dagegen ist Deutschösterreich schon fest davon überzeugt, daß es die ihm von dem Vertrag aufgebürdeten wirtschaftlichen Lasten nicht wirklich tragen könne und daß es, wenn sie nicht wesentlich gemildert würden,

zusammenbrechen müßte.

Dieses Einbekenntnis muß so ernst genommen werden, wie es offenerherz gegeben ist. Es ist geradezu die Pflicht Deutschösterreichs, zu fordern, daß seine Bürde erträglich gemacht werde. Deutschösterreich will nichts als leben. Möge ihm die Friedenskonferenz die Gewissheit geben, daß es auch leben können wird.

Die Note geht dann im einzelnen auf jene wirtschaftlichen und finanziellen Klauseln des Vertragsentwurfes ein, die, wenn sie unverändert bestehen blieben, verderblich wirken müßten.

Sie führt aus: Es ist Deutschösterreich in den nächsten Monaten

unmöglich, Milchkuhe und Vieh zu liefern,

da doch seine Kinder infolge des Fleisch- und Milchmangels sterben. Deutschösterreich muß sich unter die finanzielle Kontrolle der Ententemächte stellen lassen, erwartet aber, daß die Reparationskommission mit der durch die verzweifelte Lage gebotenen Schonung vorgehen und Deutschösterreich die notwendigen Kredite zur Beschaffung von Rohstoffen und Lebensmitteln einräumen wird. Soll der Reparationskommission die Erfüllung ihrer Aufgaben aber nicht im voraus unmöglich werden, so ist es notwendig, daß sie in Bezug auf alle wirtschaftlichen und finanziellen Friedensbedingungen die nötigen Machtvollkommenheiten besitze. Es wird daher beantragt, den Artikel 193 des Friedensvertrages durch folgenden Zusatz zu ergänzen: „Ueber den Besitz und die Einnahmequellen hinaus, die den Gegenstand

des im ersten Absatz festgestellten Faktums bilden, ist Deutschösterreich für die bezeichneten Wiedergutmachungen und die Lasten nicht verantwortlich.“

Die Verpflichtungen, die sich für die Staatsbürger Deutschösterreichs aus dem im ersten Absatz genannten internationalen Verträgen ergeben, sind in die Haftung inbegriffen und können nur im Wege der Reparationskommission geltend gemacht werden.

Die Reparationskommission wird diese Haftung unter Wahrung der Lebensnotwendigkeiten des deutschösterreichischen Volkes regeln und dafür Sorge tragen, daß der Besitz und die Einnahmequellen, die diesem Zwecke gewidmet sind, rationell verwendet werden.

Die Note erinnert ferner daran, daß die Friedensdelegation wiederholt darauf gedrungen habe, die finanzielle Auseinandersetzung zwischen den früheren Gebieten der Monarchie einer Kommission zuzuweisen. Tatsächlich soll nun die Reparationskommission auch für die Ordnung unserer inneren Verhältnisse sorgen, aber gerade in einigen der verwickeltesten Fragen der Liquidation sind ihr durch gewisse Bestimmungen des Vertragsentwurfes die Hände gebunden. Was

die Verteilung der Schulden

anbelangt, so würden die diesbezüglichen Klauseln des Vertrages, wenn sie unverändert blieben, den Staat und seine Bürger in einen ganz unregelmäßigen Bankrott treiben und die Aufrechterhaltung der sozialen Ordnung unmöglich machen. Da dies gewiß nicht die Absicht der Alliierten sein kann, müsse versucht werden, den wahren Inhalt und die Folgen dieser Artikel klar zu stellen. So kann die Friedenskonferenz die Höhe der nicht in Titres bestehenden Schuld des früheren österreichischen Staates unmöglich gekannt haben, da sie sonst gewiß nicht die alleinige Haftung Deutschösterreichs verlangt hätte. Diese Schulden betragen nämlich 13 Milliarden Kronen und sind zum Teile in Betrieben und Investitionen angelegt, die jetzt größtenteils den Sukzessionsstaaten zu fallen; zum anderen Teile dienen sie zum Bezug von Nahrungsmitteln und Rohstoffen aus dem Auslande, die alle Teile der Monarchie bekamen. Endlich gehören dazu die Forderungen, welche Fabriken und andere Betriebe in allen Teilen Österreichs gegen den früheren Staat besitzen. Die Güter, Werte und Kriegsgewinne werden also den anderen Staaten zugesprochen,

die Lasten soll Deutschösterreich

allein tragen. Die Note warnt davor, einen gefährlichen Präzedenzfall dadurch zu schaffen, daß man die Staaten, die Teile der alten Monarchie übernehmen, von der Bezahlung des entsprechenden Schuldanteiles befreit und erinnert daran, daß die Entente Rußland gegenüber den entgegengesetzten Standpunkt einnahm.

Die Staatsschulden auf Titres und ohne Titres müssen ganz gleich behandelt werden und es wird daher beantragt, daß die Re-

parationskommission zu bestimmen habe, wie die einzelnen Kategorien der nicht titulierten Schulden nach Analogie der titulierten Schulden zu behandeln sein werden.

Was die Kriegsanleihe betrifft,

so führt die Note aus, daß die Verpflichtungen des alten Österreich für 24 von 30 Millionen seiner Staatsangehörigen als nicht bindend erklärt werden, während doch die Verpflichtungen Deutschösterreichs ganz die gleichen sind, wie die der anderen Nachfolgestaaten. 20 bis 25 Milliarden von den 35 Milliarden Kriegsanleihen befinden sich in Deutschösterreich; ein größerer Teil ist nur zufällig auf deutschösterreichischem Gebiete aufbewahrt.

Die Friedenskonferenz erklärt ausländische Gläubiger, die Schuldentitres des alten Österreich erworben haben, ihrer Ansprüche gegen alle Sukzessionsstaaten mit Ausnahme des kleinsten und schwächsten für verlustig. Wenn ein Reich in Teile aufgelöst wird, wie dies bei Österreich geschieht, dann kann nicht erklärt werden, daß vier Fünftel der Staatsangehörigen keinen Anteil an der Hauptmasse der Verpflichtungen des ehemaligen Gesamtstaates haben. Rechtlich und ökonomisch erscheint es selbstverständlich, daß sich alle Sukzessionsstaaten in die Gesamtheit der Schulden der alten Monarchie zu teilen haben. Abgesehen von der Banknotenschuld ergibt sich aus den Klauseln des Friedensvertrages für Deutschösterreich

eine Schuldenlast von 40 Milliarden.

Es sollen also zwei Drittel der Gesamt-schulden des ehemaligen Staates ohne Notenschuld einem Fünftel der früheren Bevölkerung aufgelastet werden.

Die gesamten Einnahmen Deutschösterreichs, die nach dem letzten Budget glatt 2 einhalb Milliarden betragen, würden gerade hinreichen, um die Schuldzinsen zu decken, ohne daß irgend etwas für die unbedingt notwendigen Staatsausgaben übrig bliebe. Offenbar haben die Großmächte die Höhe der uns auferlegten Schuldsumme nicht gekannt, denn sonst könnten die uns auferlegten Bestimmungen nur den Sinn haben, daß die Mächte

den Bankrott Deutschösterreichs für unvermeidlich halten

und glauben, es komme nicht mehr darauf an, wie groß das ihr zugewiesene Schuldkonto sei. Die Note warnt vor einer solchen Auffassung und sagt, daß Deutschösterreich, wenn es der gerechterweise auf dasselbe entfallende Teil der Staatsschulden belastet, in der Lage sein werde, unter sehr starker Heranziehung des ganzen Volksvermögens die Liquidierung der Schulden in geregelter Weise abzuwickeln. Die Zuteilung eines Vielfachen der uns gebührenden Schulden müßte aber einen regellosen Zusammenbruch und

die Auflösung der sozialen Ordnung zur Folge

haben. Die Note beantragt, daß die Aufteilung der Schulden auf die Gebiete des alten österreichischen Staates nach rechtem

Maßstabe und die Behandlung des Besitzes der Sujets mites an Kriegsanleihen der Reparationskommission überlassen bleiben soll und daß alle diese Schulden, wie dies bezüglich der Vorkriegsschulden in Artikel 199 bestimmt ist, durch die Reparationskommission nach der Leistungsfähigkeit der einzelnen Sukzessionsstaaten verteilt werden sollen.

Die Note weist ferner darauf hin, daß der deutschösterreichischen Republik durch den Artikel 202 ein ganz unerträglich großer Teil des über 50 Milliarden betragenden

Banknotenumlaufs

zugeschoben wird und daß insbesondere die Bestimmung des Punktes 11 wonach alle außerhalb des Gebietes von Österreich-Ungarn befindlichen Banknoten Deutschösterreich und Ungarn belasten sollen, ein Ding der Unmöglichkeit ist.

Deutschösterreich könne nicht Noten aufnehmen, die man aus einem der neuen Staaten ins Ausland geschickt hat, um sich dort dafür Auslandsgeld oder Ware zu beschaffen. Auch kann unmöglich festgestellt werden, welche Noten sich am 15. Juni im Auslande befunden haben. Es ist ferner nicht abzusehen, wie die Abstempelung der Noten in Ungarn innerhalb der angegebenen Frist durchgeführt werden soll. Die Friedensdelegation schlägt daher vor, die Regelung dieser Frage der für die Österreichisch-ungarischen Bank einzusetzenden Liquidationskommission zu überlassen und die Noten auf die einzelnen Staaten nach Maßgabe ihrer Inlandzirkulation aufzuteilen. Einer kriegswirtschaftlichen Katastrophe gleichbedeutend ist der Beginn der Bankliquidation am Tage nach dem Friedensschluß. Die Notenbank müßte ihre Geschäfte wenigstens bis zum Ende dieses Jahres unter der Kontrolle der Reparationskommission fortsetzen.

Die Note machte weiters darauf aufmerksam, daß

die deutschösterreichischen Schuldner

ihre in ausländischer Währung kontrahierten Schulden nur bei Gewährung langjähriger Fristen und neuer Kredite werden begleichen können. Die Forderung, daß sie ihre auf Kronen lautenden Schulden in ausländischem Gelde einlösen sollen, ist unerfüllbar und würde alle in Konkurs treiben. Deutschösterreichs Schulden sollen daher in der Währung zahlbar sein, in der sie kontrahiert wurden.

Den ins Auge gefaßten

Umrechnungsfuß

für Schulden der ehemaligen Angehörigen der österreichisch-ungarischen Monarchie bezeichnet die Note als wahrhaft monströs und als die unbegreiflichste aller Bestimmungen des Friedensvertrages, dies umsomehr, als in manchen der neuen Staaten gar kein einheitliches Geld oder gar keines besteht, das, wie es zur Durchführung jener Bestimmung notwendig wäre, an der Genfer oder an einer anderen ausländischen Börse notiert ist und die Kurse in den anderen Fällen künstlich in die Höhe getrieben sind.

Eine Erhebung bei einigen Wiener Banken ergab, daß Angehörige der Na-

Ein edles Frauenleben.

Roman von A. Deutsch.

25] (Nachdruck verboten.)

Ich schwöre es Ihnen, liebe Kisaßony! Ihr schönes, schwarzes Haar, ganz weiß war es geworden und ist auch so geblieben und die Trauerkleider hat sie seit damals auch nicht wieder abgelegt und jedes Jahr, wenn dieser Tag wiederkehrt, schließt sie sich in ihre Zimmer ein und bleibt ohne Nahrung und ohne ein menschliches Gesicht zu sehen.“

Die Alte schwieg, ihr treues Gemüt war durch das Erzählen dieser traurigen Vorgänge sehr erschüttert, aber auch das bleiche Gesicht des Mädchens vor ihr zeigte, wie tief ergriffen diese war. Die Erscheinung der Gräfin hatte immer tief auf sie gewirkt, ihr zu denken gegeben, die erste Zeit besonders und auch später hatte sich kaum der Eindruck gemindert. Die hohe, dunkle Gestalt mit den schneeweißen Haaren und dem verhältnismäßig noch jungen Gesicht, mit den harten, fast kienernen Zügen war ihr wie ein großes, dunkles Geheimnis erschienen, wie ein Rätsel, dessen Lösung nur tief und groß sein konnte, war die Tragik in Person. — Und das ungeheure Schicksal, das sie betroffen, hatte ihr auch seinen Stempel für immer aufgedrückt.

Arme Frau! Wie konnte sie so etwas vergessen? Und daß es nicht der einzige große Schmerz ihres Lebens blieb, sollte sie bald erfahren.

XII.

„Wir lebten hier in diesem Schlosse“, begann die Datta nach einer Weile wieder. „Es war stets der Lieblingsaufenthalt des seligen Herrn gewesen und die Gnädige hätte ihn nicht für alle Paläste der Welt umgetauscht. . . Die andern Güter waren konfisziert und sind erst vor einigen Jahren an die Herrschaft zurückgegeben worden.“

Die Hochwohlgeborene führte ein sehr zurückgezogenes Leben und erzog ihre Kinder. Geza, unser junger Herr Graf, war schon als Kind wild und unbändig. Er war als Erstgeborener der Liebling des seligen Herrn gewesen. Bei seiner Geburt hatte er vor Freude und Glück Tausende und Tausende an Arme und Bettelnde verteilt, er hatte sich zugeschworen, nur Glück und Sonnenschein um das Kind zu verbreiten und ihm nie unnötigerweise eine trübe Stunde zu bereiten und die Gräfin hielt es wie ein heiliges Vermächtnis. Nie wurde ihm ein Wunsch verweigert; er konnte tun und lassen, was er wollte, und natürlich — da wurde auch die Wildheit und Ungebundenheit mit ihm groß, denn ein ewig gleiches Wetter

ist weder für einen Acker, noch für ein Kinderherz gut. Liebe und Strenge müssen Hand in Hand gehen, und unser junger Herr hätte mehr Strenge als Liebe gebrauchen können. Zwar gut ist er und hat ein Herz für jedes Leid, und die Diener und Bauern möchten für ihn durch's Feuer gehen, aber er könnte in vielen Dingen doch anders sein, das werden Sie auch schon gemerkt haben, liebe Kisaßony, obwohl er grad Ihnen, mehr Respekt bezeigt, als je einem Frauenzimmer.“

In die Wangen Elisabeths schloß eine jähe Blut, sie wußte selbst nicht warum.

„Wie gesagt, unserem jungen Herrn wurde stets zu viel durch die Finger gesehen, dafür hielt aber auch die Hochwohlgeborene die Tochter zu kurz und zu streng“, fuhr die Datta fort. „Und es ist ja immer so, was bei dem einen zu viel getan wird, geschieht bei dem andern zu wenig.“

Die Irma war auch ein stilles, bleiches Kind, gerad wie unsere kleine, große traurige Augen und immer in sich gekehrt und eingeschüchtern.“

An mir hing sie mit ganzer Seele, mir vertraute sie alles, jedes Leid ihres jungen Kinderherzens, wie auch später, als ernstere Dinge kamen. Ich hatte sie auch großgezogen, wie ihre Mutter, und sie auf meinen Armen

getragen. Ich liebte sie mehr als mein Leben, und darum sind mir ihre Kinder so fest ans Herz gewachsen, als wären sie mein eigen Fleisch und Blut.

Fünfzehn Jahre war sie alt, da ereignete es sich, daß wir einen neuen Schlosswart bekamen, aus Siebenbürgen kam er herüber. Im Winter war er hierhergezogen, im Frühling kam der Sohn, der Ingenieur in Pest war, zu Besuch.

Niemand als ich merkte, daß mit meiner kleinen Irma eine große Veränderung vorgegangen war. Sie war nicht mehr das bleiche, stille Kind, sie war plötzlich heiterer, lebhafter geworden, ihr Gesicht hatte Farbe, ihre Augen Glanz bekommen, und als wieder einige Wochen um waren, da wußte ich alles, sie liebte den Sohn des Schlosswarts und wurde wiedergeliebt. Sie hatten es sich gestanden und geschworen, nie von einander zu lassen. O, mein Schrecken, er war fast so groß, als damals vor Jahren, da die Zimmerbootschaft aus Preßburg kam.

„Irma, Herzenskind, was hast du getan?“ fragte ich.

Doch sie ließ mich nicht ausreden, sondern fiel mir jauchzend um den Hals. „Selbst still, Herzensanna, und sei glücklich mit mir. Denn ich liebe meinen Ludwig und will im Leben nicht von ihm lassen!“

tionalstaaten bei ihnen 980 Millionen Gulden besitzen, für die nach dem Umrechnungsschlüssel 2500 Millionen zu bezahlen wären. Der Verlust betrüge ein Vielfaches des ganzen Kapitals dieser Banken und müßte zu dem

Bankrott der Banken

führen. Ebenso erginge es zahllosen Einzelpersonen und Firmen.

Die Lösung dieser Frage wird nur darin gefunden werden können, daß den allgemeinen Grundsätzen entsprechend, der Erfüllungsort dafür maßgebend ist, wie seit der Aenderung des Geldwesens fällige Zahlungen zu leisten sind. Deutschösterreich ist bereit, die Entscheidung der Reparationskommission für die Lösung dieser Frage zwischen ihm und den neuentstandenen Staaten zu akzeptieren, kann aber die in den Artikeln 260 und 266 enthaltenen Bedingungen unter keinen Umständen annehmen.

Zum Schluß weist die Note darauf hin, daß Deutschösterreich dem Sieger gegenüber zu jeder aufgetragenen Leistung verhalten sei, sich aber mit den Nachfolgestaaten nach Friedensrecht oder wenigstens nach nachbarlichen Rücksichten auseinanderzusetzen wolle.

Die Existenz darf ihm nicht unmöglich gemacht werden, sein Untergang öffnet den anderen den Abgrund. Die undurchführbaren Bestimmungen müssen beseitigt werden und die Regelung dieser Fragen soll, um die Verhandlungen nicht in die Länge zu ziehen, durch die Reparationskommission erfolgen. Von unbestreitbarem Werte für alle Teile wäre es, die Mitglieder der deutsch-österreichischen Abordnung anzuhören und sie

zu mündlichen Aufklärungen

in die zuständigen Ausschüsse zu berufen.

Diese Mantelnote ist von umfangreichen Vorschlägen zu den territorialen und politischen Fragen und deren Begründungen begleitet, die etwa 150 Druckseiten. Die Kapitel über Reparationen und finanzielle Klauseln wurden außerdem auf weiteren 100 Seiten behandelt, wobei auch bezüglich jener Fragen, die in der Note nicht ausdrücklich erwähnt sind, begründete Abänderungsvorschläge gemacht werden.

Keine Uebersiedlung des Kärntner Landesauschusses.

Wien, 8. August. Wie aus Spittal a. d. D. berichtet wird, ist die Meldung, daß der Kärntner Landesauschuß nach Klagenfurt übersiedelt sei, nicht richtig. Sowohl die Landesregierung von Kärnten als auch die nationalen politischen Ausschüsse bleiben bis auf weiteres in Spittal, wohin auch alle Zuschriften zu richten sind.

Der frühere Erzherzog Josef mit der höchsten Macht in Ungarn betraut.

Budapest, 7. August. Das Ung. Tel.-Korr.-Büro meldet: Heute um 7 Uhr abends erschienen im Ministerpräsidenten General Franz Schöner, Polizeioberinspektor Julius Wolfenberger, der frühere Sekretär des Nationalrates Dr. Johann Fritz und der gewesene Sektionschef im ungarischen Kriegsministerium Franz Gsillery.

Es forderten die eben zu einer Beratung versammelten Minister auf, abzusprechen, mit der Begründung, daß sie nicht die Gesamtheit der Nation vertreten und, wie dies auch die Unruhen in Transdanubien beweisen, nicht imstande seien, die Ordnung aufrechtzuerhalten.

Ministerpräsident Julius Peidl hat die Erschienenen zu gestatten, daß die Regierung über diese Aufforderung kurze Zeit berate. Dies wurde zugestanden. Die Regierung beschloß nach einer Beratung von zehn Minuten, zu demissionieren. Es wurde sofort das Demissionsprotokoll abgefaßt und von sämtlichen Ministern unterfertigt.

Nach der Demission der Regierung übertrugen die hier weilenden Missionen der Entente die hier weilenden Generale, die hierüber eingehend berieten, die Ausübung der höchsten Macht an Erzherzog Josef, der noch im Laufe der Nacht den gewesenen Staatssekretär im Kriegsministerium Stephan Friedrich zum Ministerpräsidenten ernannte. Mit der Leitung der einzelnen Ministerien betraute Erzherzog Josef Fachleute, Hochschullehrer, beziehungsweise die ältesten Beamten der Ministerien.

In den Straßen verbreitete sich rasch die Nachricht von dieser neuerlichen weittragenden historischen Wendung. Die Leute berieten überall in Gruppen diesen glatten

unblutigen Uebergang, von dem man die endlose Konsolidierung Ungarns, das so viel gekostet hat, erhoffen kann.

Vor dem Hotel Bristol, wo die Mitglieder der neuen Regierung wohnen, veranstaltete im Laufe der Nacht eine riesige Menge begeisterte Demonstrationen und zerstreute sich schließlich unter Absingung des „Hymnus“.

Überall in der Stadt herrscht Ruhe und Ordnung.

Wie das Ungarische Telegraphen-Korrespondenzbüro erfährt, wurde General Franz Schöner mit der provisorischen Leitung des Kriegsministeriums betraut und zu dessen Stellvertreter Oberst Vargha ernannt. Die provisorische Leitung des Ministeriums des Äußeren wurde General Gabriel Tanczos, jene des Ministeriums für die nationalen Minderheiten dem Universitätsprofessor János Beyer und die des Ministeriums für Volksgeundheit dem Arzt Andreas Gsillery übertragen.

Befestigung der Ofner Festung durch die Rumänen.

Budapest, 8. August. Die rumänischen Truppen haben die Ofner Festung besetzt.

Geordnete Befestigung Westungarns durch die Rumänen.

Die Rumänen treffen Vorbereitungen zur militärischen Befestigung Westungarns.

Der Generallstreik in Triest.

Berlin, 8. August. Wie der „Secolo“ meldet, hat sich der Generallstreik von Triest nach dem Friaul ausgebreitet. In Triest wurden sämtliche, etwa vierhundert im Volkshauses versammelte Arbeiterdelegierte verhaftet.

Marburger- und Tages-Nachrichten.

Die Auszahlung der deutschösterreichischen Pensionen in Jugoslawien. Alle an die deutschösterreichischen Vertretung in Laibach gerichteten Betreibungen wegen Anweisung der Pensionen pro August sind nutzlos, da der erforderliche Geldbetrag vom deutschösterreichischen Staatsamt für Finanzen noch nicht nach Laibach überwiesen ist. Die Ueberweisung dürfte in den nächsten Tagen erfolgen; die hieramtlichen Druckformen sind fertiggestellt und versandbereit.

Die Genossenschaft der Kleidermacher und der verwandten Gewerbe in Marburg hält am 17. August um 14 Uhr im Hofsalon des Herrn Martin Fuchs, Edmund Schmidgasse 7 ihre Jahresversammlung ab, wobei sehr wichtige Fragen zur Beratung und Beschluß gelangen. Es ist daher Pflicht eines jeden Genossenschaftsmitgliedes an dieser Versammlung teilzunehmen und wird ein nichtentschuldigtes Fernbleiben im Sinne des § 24 der Genossenschaftssatzungen mit 20 K. bestraft, welcher Betrag im Verwaltungswesen eingebracht wird. Ebenso werden mangelhafte Entschuldigungen unter keinen Umständen berücksichtigt. Die Genossenschaftsvorstellung.

Landwirtschaftlicher Verein Marburg. Die vom landwirtschaftlichen Vereine in Marburg für Sonntag den 10. August in die Gambinushalle einberufene Versammlung wird später stattfinden.

Staatlicher Arbeitsnachweis, Expositur für Marburg und Umgebung. In der Zeit vom 28. Juli bis 2. August suchten Arbeit 84 männliche und 56 weibliche Arbeitskräfte, hingegen suchten die Arbeitsgeber 51 männliche und 35 weibliche Arbeitskräfte. Angewiesen wurden 41 Arbeitsplätze. Vom 22. Februar bis 2. August suchten Arbeit 2831 Arbeitskräfte und von den Arbeitgebern wurden 2940 Arbeitskräfte gesucht. Während dieser Zeit sind 585 Arbeitsplätze angewiesen (vermittelt) worden. Arbeit suchen: Schreibkräfte 118, Handlungsgehilfen und Gehilfen 111, Kellner und Kellnerinnen 45, Bäcker, Müller, Fleischer 34, Eisendreher, Schmiede, Heizer, Maschinisten, Vergleuter, Schneider, Näherinnen, Wirtschafter, Fabrikarbeiter, Dienstmädchen, Stubenmädchen, Köchinnen usw. Aufgenommen werden: Bauhelfer, Tischler, Maurer Zimmerleute, Schuster, Anstreicher, Gerber, Köchler, weibliche Schreibkräfte 2, Erzieherinnen 2, Dienstmädchen, Stubenmädchen, Köchinnen usw.

Evangelischer Gottesdienst in Bettan. findet am Sonntag den 10. August um 9 Uhr im Musikvereinsaal statt.

Großes Konzert im Kreuzhof. Sonntag den 10. August findet im prachtvollen Hofgarten, bei ungünstiger Witterung in den Saallokaltäten des „Kreuzhof“ ein Konzert, verbunden mit Tanz und sonstigen Belustigungen, statt. Beginn 15 Uhr.

Kino.

Stadtkino. Ein ausgesprochenes Großstadtprogramm beherrscht den Spielplan bis einschließlich Montag den 11. August. „Satanella“, ein hochinteressantes Kriminal-Sittenbild aus der Aristokratie rollt sich vor dem Zuschauer auf. Das Meisterstück der großen Leidenschaft „Liebe“ erfährt in diesem fesselnden Kriminaldrama eine eingehende Behandlung und zeigt das Glück und Ende eines weiblichen Dämons in packenden Bildern. Die künstlerische Ausarbeitung der einzelnen Rollen in diesem Liebesdrama muß als ganz erstklassig bezeichnet werden. Besonders die Darstellung der weiblichen Hauptrolle, die verführerische Tänzerin Lydia, kann kaum denkbar besser verkörpert werden, als durch die virtuose Filmschönheit Esther Karena. Die Genannte besitzt alle künstlerischen Eigenschaften, um die Rolle, der von dem Dämon Liebesleidenschaft besessenen, leichtsinnigen Tänzerin Lydia mit aller Glaubwürdigkeit zur größter Wirkung zu bringen. Niemand veräume es, sich das Kriminal-Sittendrama „Satanella“ anzusehen. Im Ergänzungsprogramm unterhält das heitere, dreiköpfige Lustspiel „Die schwarze Hölle“ die Zuschauer auf das Beste und erweckt große Heiterkeitsstürme.

Senny Porten im Marburger Bioskop. Ab heute gelangt der großartige Film „Die blaue Laterne“ zur Vorführung. Dieses fünfaktige Drama ist nach dem gleichnamigen Roman von Paul Lindau frei bearbeitet von Irene Daland. Regie: Rudolf Diebrach. Als Hauptdarsteller Senny Porten und Rudolf Diebrach. Nicht immer wird es dem Berichterstatter so leicht gemacht, lobende Anerkennung zu zollen, wie bei den Porten-Filmen, wo deren Vorzüge in verwunderlicher Weise zutage treten. Nach Paul Lindaus Roman ist dieser Film in Szene gesetzt, der dadurch auch an literarischen Wert gewinnt. Die „Blaue Laterne“ ist ein Veranlassungsort zweifelhafter Güte, in der die Halbwelt stark vertreten ist. Senny Porten spielt die Rolle der ersten Dame. Und wie sie spielt! Das eben ist der Zauber, der immer von ihr ausströmt. Es war jedenfalls ein guter Gedanke, den dankbaren Stoff zu verwerten und für die glänzende Partie der Hauptdarstellerin Senny Porten zu wählen. Die technische Ausführung bedarf wohl keiner besonderen Erwähnung, denn die Meisterfabrikate sind erstklassig. Wir machen darauf aufmerksam, daß dieses Programm für Kinder nicht geeignet ist.

Vom Tage.

Hindenburg wird nicht Politiker. Berlin, 8. August. Wie das Wolffbüro von unterrichteter Seite erfährt, beruht die Nachricht, daß Feldmarschall von Hindenburg in der deutschnationalen Volkspartei eine führende Rolle übernehmen wird, auf einem Irrtum.

Razzia gegen Schleishändler in Saluten auf dem Schottenring in Wien. Der Wiener Polizeibehörde waren in den letzten Tagen mehrere Anzeigen des Inhaltes zugekommen, daß sich in dem gegenüber der Polizeidirektion befindlichen Kaffeehause Adler eine große Anzahl von Personen zu treffen pflegen die offenbar bedenkliche Geschäfte machen und eine förmliche Börse für fremde Zahlungsmittel abhalten. Auch vor dem Kaffeehause, auf den

Bänken der Gehäule, könne man die Leute beobachten, wie sie mit ganzen Bündeln von Banknoten handeln. Am 6. d. M., nachmittags, wurde das sehr stark besuchte Kaffeehaus von Sicherheitswachleuten umstellt und eine Razzia vorgenommen. Sie währte von halb 4 bis 7 Uhr abends. Es wurden insgesamt 170 Personen perlistriert und 2,130.000 K. in deutschösterreichischem Gelde, dann in fremdem Gelde 100.000 Mark, 20.000 Rubel und 19.000 Lei, außerdem einige tausend Mark in anderen Devisen, vornehmlich der Nationalstaaten, beschlagnahmt. Die Kaffeehausgäste hatten sich zum Teile heimlich ihres Geldes entledigen wollen. Pakete mit 50.000 und 30.000 Mark wurden herrenlos aufgefunden. Auf dem Klosett wurde ein Betrag von 15.000 Lei gefunden und beschlagnahmt.

Volkswirtschaft.

Neuerliche Zunahme des Banknotenumlaufs. Wien, 8. August. Der Ausweis über den Stand des Banknotenumlaufs am 31. Juli zeigt eine Zunahme des Banknotenumlaufs um 818.243 Millionen Kronen auf 42.353 Milliarden Kronen.

Gedanken zum Tage.

Der Optimist nimmt das Leben von der leichten, schöneren Seite, der Pessimist macht sich das Leben selber sauer.

Das Leben des Menschen besteht aus einer Kette von Erfahrungen. Die letzte ist der Tod.

Ein Mensch ohne Glück ist wie ein Aker ohne Dünger. Wie dieser in seinem Ertragnis immer schwächer wird, erlahmt und verzagt jener in seiner Unternehmungslust.

Die Rache und die Gerechtigkeit sind enge verwandt. Beide sind zum herrschen geboren, doch bekändiger ist die Herrschaft der Rache, denn diese findet immer einen Weg und kein Mittel ist ihr zu schlecht, um Befriedigung zu suchen. Viel schwächer dafür, weil an Bedingungen geknüpft, ist die Herrschaft des Rechtes.

Es gibt viele, die Nervosität für Tätigkeit halten.

Verantwortung! Für den einen ist sie ein Gespenst, das ihm die Ruhe und den Schlaf raubt. Für den anderen die beste Gelegenheit, seine Fähigkeiten und seine Kraft zu zeigen. Der eine leidet an Verantwortungsscheu, den anderen belebt die Verantwortungsfreude.

Vom Standpunkte des nationalen Einheitsstaates sind fremdnationale Minderheiten, die zur Geltung kommen wollen, Schönheitsfehler. Schönheitsfehler müssen hingenommen werden. Eine Operation zu ihrer Beseitigung kann die Gesundheit des ganzen Organismus in Frage stellen.

Tüht. Betonarbeiter

für Rohrerzeugung und dergleichen Arbeiten bei hohen Lohn, dauernde Beschäftigung, Maurer bevorzugt, sucht Betonindustrie Marburg ob Savi. 14216

Zinnteller Zinnschüsseln Zinnkrüge

alt, gebrochen, je nach Feingehalt, von 30—60 K. per Kilo zahle ich Weiß, Soffen-platz 1. 14072

ABFALL-PAPIER

größeres Quantum hat abzugeben Buchdruckerei Kralik.

Vom tiefsten Schmerz erfüllt geben die Unterzeichneten allen Verwandten, teilnehmenden Freunden und Bekannten die höchstbetäubende Nachricht von dem Ableben ihres innigstgeliebten, unvergeßlichen Vaters, bezw. Schwagers und Onkels, des Herrn

Andreas Baljavec

Gerichtsdieners i. P.

welcher Dönnerslag den 7. August 1919 um 8 Uhr nach längerem Leiden und versehen mit den heil. Sterbesakramenten im 76. Lebensjahre sanft und gott- ergeben verschied.

Die entseelte Hülle des teuren Verbliebenen wird Samstag den 9. August um 15 Uhr in der Leichenhalle des kirchl. Friedhofes in Pöbersch eingeseget und sodann zur letzten Ruhe beisetzt.

Die heil. Seelenmesse wird Montag den 11. d. M. um 7 Uhr in der St. Magdalena-Pfarrkirche gelesen werden.

Marburg, den 7. August 1919.

Emanuel Baljavec, Karl Baljavec, Hans Baljavec, Söhne.
Romana Baljavec, Tochter.

